

TTB – der Therapeutische Tischbesuch

Wertschätzende Kurzzeitaktivierung

Bernd Kiefer, Bettina Rudert

Der in den letzten Jahren stark angestiegene Dokumentationsbedarf sowie der höhere Anteil oftmals zu niedrig eingestufte, schwerstpflegebedürftiger und demenzkranker Menschen bringen die Mitarbeiter in der ambulanten und stationären Pflege an die Grenzen ihres Zeitpotenzials und ihrer Leistungsfähigkeit. Umso mehr benötigt aber der alte Mensch, um sich geborgen zu fühlen und körperlich und geistig möglichst mobil zu bleiben, eine kommunikative Einbettung in den Tagesablauf. Genau dieses Ziel verfolgt die wertschätzende Kurzzeitaktivierung in Form des Therapeutischen Tischbesuches. Diese ist eine leicht erlernbare und im Pflegealltag einfach umsetzbare therapeutische Methode.



Die therapeutische Zuwendung beschränkt sich nur auf ein bis zwei Minuten, führt aber durch den systematischen Einsatz von Impulsen und intensives, individuell auf den Menschen abgestimmtes Vorgehen zu einer Steigerung der Kommunikationsfähigkeit und Lebensqualität. Dies führt zu einem Abbau von Regression und Unruhe.

Entwicklung des Konzeptes

Die Methode wurde aus der Not geboren, aus der Erfahrung eines Praktikums in einem Altenheim, welches von Bernd Kiefer, einem der Autoren, absolviert wurde. Dort saßen im Aufenthaltsraum 25 Bewohner an Tischen – teilweise dösend, mit dem Kopf und Oberkörper auf dem Tisch aufgelegt – oder zusammengesunken auf kleinen Sofas am Rand des Raumes. Das freundliche „Guten Morgen“ wurde kaum registriert. Die Mitar-

beiterinnen des Altenheimes waren ratlos: „Du kannst hier machen, was du willst, du bekommst sowieso keine Antwort!“

Unbefriedigt mit dieser Situation, machte ich mir Gedanken, wie man die Bewohner erreichen könnte. Es müssten stärkere Reize als das bloße Grüßen gesendet werden, um die Köpfe der Menschen wieder aufzurichten: Ab sofort wurde jeden Morgen jeder Bewohner mit Handschlag und einer kurzen persönlichen Ansprache begrüßt.

Innerhalb der Gruppe befanden sich auch mehrere stark demenz-

kranken Menschen und eine Bewohnerin, deren eine Gesichtshälfte einem Krebsleiden zum Opfer gefallen war. Berührungssängste waren aber nicht angebracht. Konsequentermaßen wurden alle Bewohner ohne Ausnahme begrüßt – Tag für Tag. Bereits nach ein paar Tagen wurden einige Bewohner deutlich munterer. Aber worüber soll man täglich mit den hochbetagten Menschen sprechen?

Innerhalb einer Fortbildung hatte ich die Grundlagen der Multiplen Stimulierung kennen gelernt, die bereits in den achtziger Jahren von Hilarion Petzold entwickelt wurde. Der Begründer dieser Methode geht unter anderem davon aus, dass der Mensch über ein holografisches Leibgedächtnis verfügt, welches über ein so genanntes Intermediärobjekt aktiviert werden kann. So kann man einem Menschen einen Tannenzapfen (Intermediärobjekt) in die Hand geben und aus

Definition:

Unter dem Therapeutischen Tischbesuch (TTB) versteht man das systematische und zeitlich kurz begrenzte Aufsuchen der pflegebedürftigen Menschen an ihrem Sitzplatz unter Einbeziehung kommunikationsanregender Medien.

seinem Leibgedächtnis heraus entsteht vor seinem inneren Auge ein Wald.

Diese Stimulation weckt Erlebnisappetit und gibt den Anstoß für weitergehende Gespräche und Aktivitäten.

Mit diesen Erkenntnissen ausgestattet, begann ich auf dem Weg zur Arbeit Kastanien und einige besonders schön gefärbte Blätter aufzusammeln, um sie als Intermediärobjekte in die Tischbesuche einzubringen. Die Resonanz war sehr groß. So benutzte ich auch Gegenstände, die man ständig bei sich trägt. Ich reichte einen Schlüsselbund weiter und ließ die Bewohner die einzelnen Schlüssel betasten, oder hielt den Damen die eigene Wange hin, um beispielsweise den Dreitagebart zu berühren, der sich wie Schmirgelpapier anfühlte. Um die stärker demenzkranken Menschen zu erreichen, musste ich mich mit ihnen auf eine Ebene begeben. Ich begann, den Kontakt behutsam über Berührungen wie das Halten und Streicheln der Hände aufzunehmen.

Ich integrierte Elemente aus der **Gesprächstherapie** nach *Rogers*. **Einfühlsames Verstehen** (Empathie) wird mit Hilfe von verbalem und nonverbalem **Spiegeln** der Aussagen und Bewegungen zum Ausdruck gebracht. Dieses ermöglicht es Ihnen, die innere Welt der hochbetagten Menschen besser zu verstehen. Dieses einfühlsame Vorgehen wird eingebettet in positive **Wertschätzung**, sodass der alte Mensch sich akzeptiert fühlt, unabhängig davon, was er äußert oder wie er handelt. **Echtheit** (Kongruenz) zeigen Sie als Pflegende durch eine Übereinstimmung Ihrer Aussagen mit Tonfall, Mimik, Gestik und Gefühlen. Gerade demenzkranke Menschen, die den Sinn Ihrer Worte manchmal nicht mehr begreifen, spüren die dahinterliegenden Gefühle umso deutlicher. Nach rund zwei Wochen bot sich ein völlig verändertes Bild. Nun riefen die Bewohner bereits von weitem „Guten Morgen“, wenn ich den Aufenthaltsraum betrat oder winkten eifrig und blickten mich erwartungsvoll an. Der Erfolg überraschte, da für jeden der 25 Bewohner durchschnittlich nur ein bis zwei Minuten einge-

setzt wurden. Daraus lässt sich ableiten, dass nicht die Dauer der Aktivierung entscheidend war, sondern die Intensität der Durchführung, die Individualität der Zuwendung, die systematische Vorgehensweise und die Stetigkeit der Ausführung.

Prinzipien des Therapeutischen Tischbesuchs

1. Intensität
2. Individualität
3. Systematische Vorgehensweise
4. Stetigkeit

Aus den Tischbesuchen ergaben sich folgende Veränderungen:

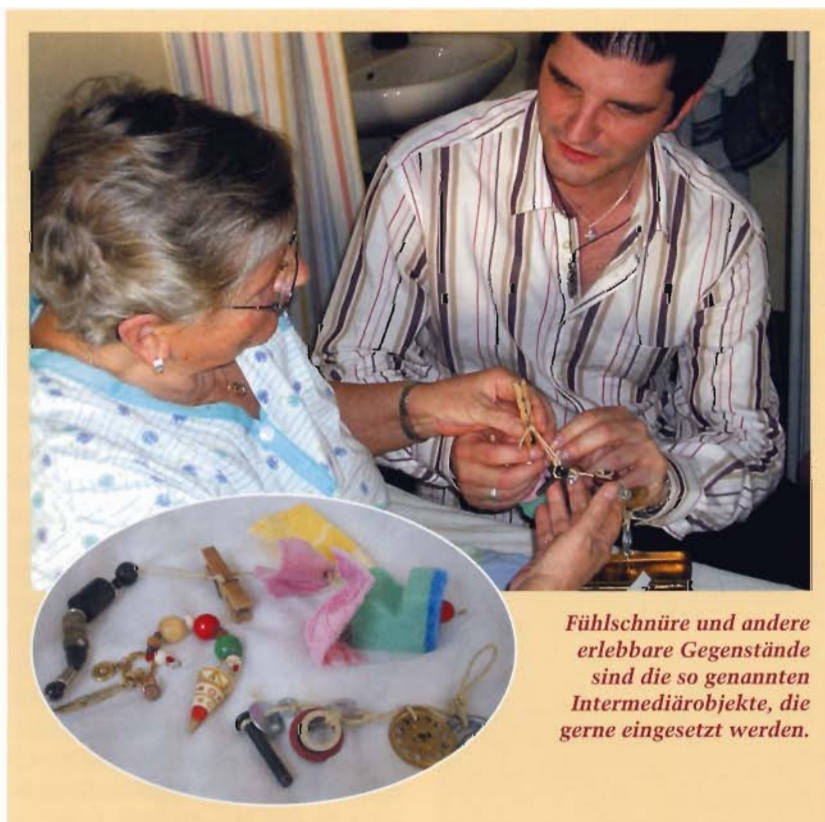
- Spürbare Verbesserung des Klimas
- Steigerung von Kommunikationsfähigkeit, Wohlbefinden und Lebensqualität
- Minderung von Regression, Unruhe und Aggression
- Persönliche Wünsche und Beschwerden wurden geäußert
- Aktuelle Kenntnisse zum Bedürfnisstand wurden gewonnen
- Erweiterung der Biographiearbeit
- Freude und Spaß.

Zum Ende meiner Ausbildung als Geronto-Sozialtherapeut fasste ich die Erkenntnisse in einer Abschlussarbeit unter dem Titel „Der Therapeutische Tischbesuch (TTB)“ zu einer kleinen therapeutischen Methode zusammen. Über die Grenzen Deutschlands hinaus wurde die Methode aber erst nach dem Erscheinen des Buches „Mind Maps in der Altenpflege“ bekannt, in dem der Therapeutische Tischbesuch neben anderen Therapieformen vorgestellt wurde.

Anwendungsbeispiel Fühlschnüre

Gerade im ambulanten Pflegealltag bietet sich der Therapeutische Tischbesuch als wirksame Kurzzeitaktivierung an und findet immer mehr Anhänger. Selbstverständlich lässt sich die Methode nicht nur am Tisch anwenden, sondern genauso am Bett oder Rollstuhl umsetzen.

Da man unterwegs nicht immer einen ganzen Koffer mit Medien herumtragen kann, haben wir für den ambulanten Einsatz unter anderem



Fühlschnüre und andere erlebbare Gegenstände sind die so genannten Intermediärobjekte, die gerne eingesetzt werden.

Medien (Intermediärobjekte)	Begründer	Basis
Kastanien Blätter Kochlöffel Schlüsselbund Wollknäuel Hände Kinder Hunde usw.	Bernd Kiefer 1990	Gesprächstherapie nach Rogers Multiple Stimulation nach Petzold
		
Ziel	Grundsätze des Therapeutischen Tischbesuches (TTB)	
Steigerung – Kommunikationsfähigkeit – Wohlbefinden – Lebensqualität Minderung – Regression – Unruhe – Aggressionen	Unter TTB versteht man das systematische und zeitlich kurz begrenzte Aufsuchen der pflegebedürftigen Menschen an ihrem Sitzplatz unter Einbeziehung kommuni- kationsanregender Medien.	
	Durchführung erfolgt – intensiv • Handkontakt • Augenkontakt – individuell • Ansprache • Medien – systematisch • jeder im Raum • reihum – stetig • 1–7-mal pro Woche Zeitbedarf – 1–3 Minuten pro Person – 1–3 Minuten Impulsgebung Ablauf – 1. Begrüßung – 2. Kommunikation anregen mit Intermediärobjekt – 3. Verabschiedung	

Fühlschnüre entwickelt, die Sie jederzeit mit sich führen und leicht selbst herstellen können.

Sie nehmen sich ein Stück Schnur oder Kordel und Knoten, je nach Bedarf, Knöpfe, Perlen, Wäscheklammern, Schrauben, Zahnräder oder Muttern daran fest. Diese Fühlschnüre setzen Sie als Intermediärobjekte bei Ihren Besuchen ein. Sie können sich alternativ auch eine Dose mit „kleinen Schätzen“ füllen. Geben Sie den alten Menschen die Gegenstände in die Hand, lassen sie diese berühren und auch beriechen und fragen, ob sie diese erkennen, selber hatten und was mit diesen Objekten gemacht wurde. Lassen Sie sich vom Ideenfluss der alten Menschen len-

ken, auch wenn diese nicht der Realität, sondern ihrer Erlebniswelt entsprechen.

Hinweise zum Ablauf, zur Durchführung und den Grundsätzen des TTB finden Sie im nebenstehenden Mind Map.

Die erfolgreiche Umsetzung therapeutischer Methoden wird getragen von der Absicht, alte Menschen zu verstehen und sie in ihrer Lebenswelt mit Wertschätzung zu begleiten. Der Schlüssel dazu ist verbale und nonverbale Kommunikation. Der Therapeutische Tischbesuch stellt ein einfach zu erlernendes Werkzeug dar, mit dem Sie diesen Anspruch in den Arbeitsalltag integrieren können.

Literatur:

Bernd Kiefer, Bettina Rudert: Mind Maps in der Altenpflege. Mühelos lernen, planen und präsentieren. Vincentz Network, Hannover 2003

Verfasser:

Bernd Kiefer, Diplom-Sozialarbeiter, Geronto-Sozialtherapeut, Fachautor, Heimleiter und Qualitätsmanagementbeauftragter
Bettina Rudert, Diplom-Sozialarbeiterin, Geronto-Sozialtherapeutin, Fachautorin und Qualitätsmanagementbeauftragte für mehrere stationäre Altenhilfeeinrichtungen

Anschrift für die Verfasser:

Bettina Rudert
Im Heimberge 1, 45289 Essen
info@kiefer-rudert-mind.de
www.kiefer-rudert-mind.de

Die praktische PA-Sammelmappe mit Stäbchenmechanik

Noch ein Tipp: Sie sparen bares Geld, wenn Sie bis zu vier Sammelmappen auf einmal bestellen, denn die Versandkosten erhöhen sich dadurch nicht.

Bibliomed
Medizinische Verlagsgesellschaft mbH

Postfach 11 50 · 34201 Melsungen
Telefon (0 56 61) 73 44-0 · Telefax (0 56 61) 83 60
www.bibliomed.de · info@bibliomed.de

Nur!
5,- Euro
zzgl. Versandkosten

